

Predigt für das Ende des Kirchenjahres (Vorletzter Sonntag)

Kanzelgruß:	Die Gnade des Heiligen Geistes erleuchte unsere Herzen und Sinne.
Gemeinde:	Amen.

Wir stellen uns für diese Predigt unter Gottes Wort und lesen im Evangelium nach Lukas im 16. Kapitel:

- 1 Jesus Christus sprach zu den Jüngern: Es war ein reicher Mann, der hatte einen Verwalter; der wurde bei ihm beschuldigt, er verschleudere ihm seinen Besitz.**
- 2 Und er ließ ihn rufen und sprach zu ihm: Was höre ich da von dir? Gib Rechenschaft über deine Verwaltung; denn du kannst hinfort nicht Verwalter sein.**
- 3 Der Verwalter sprach bei sich selbst: Was soll ich tun? Mein Herr nimmt mir das Amt; graben kann ich nicht, auch schäme ich mich zu betteln.**
- 4 Ich weiß, was ich tun will, damit sie mich in ihre Häuser aufnehmen, wenn ich von dem Amt abgesetzt werde.**
- 5 Und er rief zu sich die Schuldner seines Herrn, einen jeden für sich, und fragte den ersten: Wie viel bist du meinem Herrn schuldig?**
- 6 Er sprach: Hundert Eimer Öl. Und er sprach zu ihm: Nimm deinen Schuldschein, setz dich hin und schreib flugs fünfzig.**
- 7 Danach fragte er den zweiten: Du aber, wie viel bist du schuldig? Er sprach: Hundert Sack Weizen. Und er sprach zu ihm: Nimm deinen Schuldschein und schreib achtzig.**
- 8 Und der Herr lobte den ungetreuen Verwalter, weil er klug gehandelt hatte; denn die Kinder dieser Welt sind unter ihresgleichen klüger als die Kinder des Lichts.**
- 9 Und ich sage euch: Macht euch Freunde mit dem ungerechten Mammon, damit, wenn er zu Ende geht, sie euch aufnehmen in die ewigen Hütten.**

Lasst uns beten: Lieber Herr und Gott, schenke uns deinen Heiligen Geist, dass wir dein heiliges Wort recht verstehen. Bewahre uns davor, an

deinem Wort aus Unkenntnis oder wegen eines Missverständnisses Anstoß oder Ärgernis zu nehmen. Lass dein Wort für uns zu einem hellen Licht an dunklem Ort werden, damit unser Glaube gestärkt und unser Herz vor Zweifeln bewahrt werde. Durch Jesus Christus, unseren Herrn.

Gemeinde: Amen.

(Gebet nach Ludwig Harms, Ev. Predigten, S. 776)

„Geld regiert die Welt!“ So sagen die Menschen.

Und sie sorgen dafür, viel Geld zu bekommen und mitzuregieren.

„Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes. Sorgt nicht um euer Leben!“ (Lk 12, 31.22)

So sagt unser Herr Jesus Christus. Und er ruft dazu auf, sich Gott anzuvertrauen, denn – so verheißt er – „dann wird euch alles, was ihr zum Leben braucht, zufallen.“

(Lk 12,31)

Denn – Gott regiert die Welt.

Liebe Gemeinde,

heute geht es in der Predigt ums Geld.

Es geht darum, welche Bedeutung jede und jeder von uns dem Geld beimisst.

Welchen Stellenwert geben wir unserem irdischen Besitz, unserem Reichtum?

Es geht allerdings nicht um Haushaltszahlen, nicht um Kirchenbeiträge, nicht um Spenden.

Sondern um Fragen wie diese: Was bedeutet es, als getaufter Christ Geld und Besitz zu haben? Wie geht ein Christ damit um?

Viele Abschnitte in der Heiligen Schrift beschäftigen sich mit Geld und Reichtum. So auch dieses Gleichnis Jesu. Jesus gibt eine Antwort auf die Frage: Wozu nützen einem getauften und glaubenden Christen Geld und Reichtum? Was gibt oder nützt das Geld, der Mammon?

Das ist der eine Punkt, auf den es Jesus in dem Gleichnis ankommt.

Liebe Gemeinde,

Jesus Christus offenbart sich hier als einer, der mit den heutigen Kabarettisten ohne Probleme mithalten kann. Sein Gleichnis ist eine bitterböse, scharfe Satire.

Da ist ein Verwalter. Ein Haushalter. Ein Bevollmächtigter. Ein Manager einer Firma oder eines Guts. Ihm geht es sicherlich nicht schlecht. Er hat ein gutes und sicheres Auskommen.

Eines Tages nun wird er beschuldigt, seinen Chef betrogen zu haben.

Übrigens: Die griechischen Formulierungen lassen es auch zu, dass es sich um Verleumdungen, um Mobbing der Kollegen handelt. Wie auch immer.

Ob es sich also um Verleumdung oder um berechtigte Anklagen handelt, der Vorwurf lautet: Der Verwalter verschleudert den Besitz.

Verschleudern, veruntreuen. Das kann heißen, dass er in die eigene Tasche wirtschaftet, das muss es aber nicht bedeuten. Es meint zunächst ganz wertfrei, dass er mit den ihm anvertrauten Gütern in einer Weise umgeht, wie es den Anklägern nicht angemessen erscheint.

Auf die Anklage reagiert der Chef sofort. Er fackelt nicht lange.

Er lässt seinen Verwalter rufen. Er konfrontiert ihn mit den Vorwürfen und Anklagen.

Zwei direkte Folgen ergeben sich für den Beschuldigten:

Erstens ist der Beschuldigte gezwungen, Rechenschaft über sein Tun abzugeben.

Zweitens wird der Beschuldigte – unabhängig vom Ausgang der Untersuchung – seinen Posten räumen müssen.

Harte Zeiten!

Nicht „Im Zweifel für den Angeklagten“.

Keine Gnadenfrist.

Der beschuldigte Verwalter hat keine Zukunft mehr im Betrieb und seine Existenz ist überhaupt gefährdet.

Liebe Schwestern, liebe Brüder was würden wir in solcher Situation tun?

Was würden wir machen, um unsere Zukunft und die unserer Familie zu

gewährleisten? Was würden wir tun, um unser Überleben in der Zukunft zu sichern?

Lassen wir alles mit hängenden Schultern geschehen? Liefern wir uns hilflos den

Gerüchten und Anklagen aus? Entwickeln wir eine Strategie der Gegenbeweise?

Suchen wir nach Zeugen, die uns entlasten? Gehen wir zum Chef zurück und betteln um Gnade? Oder handeln wir eine Abfindung heraus? Oder bitten wir unseren Chef um Vermittlungshilfe für eine andere Stelle?

Derartige Gedanken macht sich der beschuldigte Verwalter.

Graben kann ich nicht.

Das meint: Eine körperliche Arbeit kommt für ihn nicht infrage. Das hat er schlicht nicht gelernt.

„Betteln will ich nicht.“ Sozialhilfe beantragen wäre heute das Entsprechende.

Nein, das kommt für ihn auch nicht infrage. Da schämt er sich. So tief ist er noch nicht gesunken.

Da kommt ihm die rettende Idee.

Und spätestens jetzt veruntreut er das ihm anvertraute Vermögen!

Er schleimt sich bei den Schuldnern seines Chefs ein. Er verschafft ihnen Vorteile, sodass sie ihm in Zukunft etwas schuldig sind und ihm dankbar sein müssen.

Kurzerhand lässt er sie vorladen, erlässt ihnen einen Teil ihrer Schulden. Und das sind keine Peanuts:

Dem ersten erlässt er „50 Eimer Öl“ – so die Lutherbibel.

Wieviel war das wert? Das war der Arbeitslohn für einen billigen Arbeiter oder Tagelöhner für 243 Jahre! Das war der Lohn von 8 Tagelöhnern, die ca. 30 Jahre arbeiten.

Dem zweiten erlässt er „20 Sack Weizen“. Das ist der Arbeitslohn eines billigen Arbeiters für 166 Jahre.¹

Große Summen!

Der Verwalter setzt alles auf eine Karte.

Der Verwalter prüft in Gedanken: Welche Macht habe ich noch? Welches Vermögen steht mir noch zu Verfügung? Welchen Einfluss kann ich noch so gerade wahrnehmen?

Er kommt zu einem Ergebnis, und dann handelt er entschlossen.

¹ In der Umrechnung der Höhe des Erlasses aus Öl- bzw. Weizen-Einheiten in Tageslohn folge ich Christian Rose, in Göttinger Predigtmeditation 2011, S. 455

Mit dem Erlass der Schulden sichert er seine Zukunft. Denn einen Verwalter mit schlechtem Ruf, wird keiner einstellen. Aber das macht ihm nichts. Denn er hat mindestens zwei Personen, die ihm ewig dankbar sein werden. Von dem, was sie an Schuldzahlung erlassen bekommen haben, können sie den gefeuerten Verwalter einige Jahre durchfüttern.

Schlau gemacht vom Verwalter! Ein kluger Mann.

Liebe Gemeinde, Jesus redet zu der Frage: Wozu ist Geld und Reichtum nütze?
Seine Antwort: Setzt es ein, um eure Zukunft zu sichern. Klebt nicht am Geld, es ist nur Mittel zum Zweck. Verschafft euch mit dem Geld Freunde für die Ewigkeit. Nutzt Geld und Vermögen, um Anteil an Gottes Reich zu behalten und bei Gott zu bleiben.

Was bedeutet das Gleichnis nun für uns? Wie können wir es auf uns beziehen? Fünf Punkte dazu:

(1.) Jesu satirisches Gleichnis behandelt vorletzte Fragen. Vorletzte Fragen beschäftigen sich damit, wie ein Christ, eine Christin auf Erden lebt. Wie er oder sie dem Heiligen Geist im Leben Raum gibt.

Jesus geht in dem Gleichnis davon aus, dass für den Hörer – also auch für dich und mich – die letzte Frage längst geklärt ist. Die letzte Frage des Lebens lautet: Vertraust du auf Jesus Christus? Setzt du deine Hoffnung auf Jesus Christus im Leben und im Sterben und vor allem dann, wenn du über dein Leben Rechenschaft ablegen musst? Wenn du das geklärt und mit „Ja“ beantwortet hast, dann bist du jetzt schon drin in Gottes Reich und dann wirst du die noch ausstehende offenbare Herrlichkeit des Reiches Gottes erleben.

Im Gleichnis Jesu geht es nicht um diese letzte Frage. Die ist beantwortet. Es geht um vorletzte Fragen, um Ethik, um Glaubensunterweisung, um Christenlehre: Wie lebe ich als Christ in der Welt? Wie lebe ich als Christ, um dem bösen Geist keinen Raum in meinem Leben zu geben?

(2.) „Lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, damit wir klug werden.“ (Ps 90)

Das Gleichnis Jesu enthält religiöse Signalworte: „Rechenschaft fordern, Verantwortung, etwas Anvertrautes verschleudern“. Solche Worte lassen aufhören. Die Hörer des Gleichnisses damals wussten: Nun geht es um das Verhältnis des Menschen zu Gott. Und darum, dass Gott der Schöpfer von seinem Geschöpf, dem Menschen, Rechenschaft fordert. Rechenschaft, wie er sein Leben gelebt hat. Rechenschaft darüber, ob er dem Auftrag, die Schöpfung Gottes zu bebauen und zu bewahren, gerecht geworden ist.

Wenn der Moment der Rechenschaft gekommen ist, dann ist die Zeit vorbei, Fehler wieder gutzumachen oder Dinge zu erledigen, die wir vor uns her geschoben haben. Dann ist auch die Zeit vorbei, um um Vergebung oder Entschuldigung zu bitten?

Liebe Schwestern, lieber Brüder, sind wir klug?

Haben wir unser Leben in der Weise geordnet, dass wir das uns Mögliche getan haben und uns ansonsten in Gottes Vergebung und Liebe fallen lassen?

Wenn ja, dann sind wir klug.

Wenn nein, dann fordert Jesus uns mit dem Gleichnis auf, klug zu werden. Er fordert uns auf, uns zu konzentrieren auf das, was nötig ist. Darum geht es in den nächsten Punkten.

(3.) Geld ist Mittel zum Zweck. Es hat aus christlicher Perspektive keinen Wert in sich.

Jesus sagt: „Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeden Wort, das aus dem Munde Gottes geht.“ (Mt 4,4) Das heißt, unser Geld ist Mittel, um uns geistlich zu nähren, um geistlich nicht zu verhungern.

Das hören wir als Aufforderung:

Wenn wir unsere Pflichten als Eltern und Staatsbürger erfüllt haben, wenn wir unser Haus bestellt haben, dann lasst uns dafür sorgen, dass die geistliche Verantwortung nicht auf der Strecke bleibt.

Investieren wir unser Geld, dass uns die Worte Gottes bekannt bleiben. Kaufen wir eine Bibel. Verschenken wir eine Bibel.

Sorgen wir mit unserem Vermögen dafür, dass ein Pfarrer predigt, dass er Kinder und Konfirmanden unterrichtet, dass er ausgebildet wird an Theologischen Hochschulen.

Sorgen wir mit unserem Vermögen dafür, dass für all das Genannte und ähnliches Gebäude da sind.

Liebe Gemeinde, lasst uns derartige Gedanken nicht vorschnell abwehren. Denkt mal – jeder für sich – drüber nach: Wie sichern wir in geistlichen Dingen unsere Zukunft? Wofür geben wir Geld? Was unterstützen wir und was ist uns etwas wert? Ist das Wort Gottes dabei? Sind Gemeinde und Kirche dabei?

(4.) Jesus lenkt den Blick darauf, dass die Zukunft eines Christen im Reich Gottes auch durch Beziehungsarbeit gesichert wird.

Macht euch Freunde mit dem ungerechten Mammon.

Damit ist nicht Bestechung gemeint.

Damit ist auch nicht der Ablasshandel gemeint.

Jesus erinnert mit dem Gleichnis daran, dass es im Leben eines Menschen Momente geben wird, in denen er arm und hilflos im Glauben ist: ein Rückschlag in Familie oder Beruf, Mutlosigkeit, Depression... Wenn das jemandem widerfährt, ist es gut, Geschwister und Freunde im Glauben zu haben, die die Hände falten und für einen beten. Die mit ihrem Gebet unseren Glauben tragen.

Um das weiter zu verdeutlichen lasst uns auf die Sorge hinweisen, die viele Christen in Deutschland und Europa umtreibt, weil die Kirchen immer leerer werden und der christliche Glaube an Bedeutung verliert. Das hat viele Gründe, ist aber auch ein Hinweis darauf, wie geistlich arm wir als Christen in Europa geworden sind.

Ganz anders ist das auf der südlichen Halbkugel der Erde. Dort wachsen Gemeinden. Menschen kommen, um Gottes Wort zu hören, werden bekehrt. Materiell arme Menschen sind geistlich reich und voller Vertrauen zu unserem Gott, dem sie ihr Leben vollkommen anvertrauen.

Macht euch Freunde mit dem ungerechten Mammon, sagt Jesus.

Liebe Gemeinde, wenn wir mit unserem materiellen Reichtum Kirchen und Gemeinden in anderen Teilen der Erde gegen ihre Not helfen, dann werden wir im Gegenzug die Kraft ihres geistlichen Reichtums zu spüren bekommen. Es wird auf unterschiedlichen Ebenen zu einem Geben und Nehmen kommen.

Ganz wie Paulus es uns ans Herz legt: „Ein jeder trage, die Last des andern.“ (Gal 5)

(5.) Handelt entschlossen! Verliert das Ziel deines Lebens nicht aus den Augen!

Das Faszinierende der Satire Jesu ist die Unerschrockenheit des Verwalters. So wie Jesus ihn schildert, muss er einer der besten seiner Zunft sein. Ein wirklich kluger (!) Verwalter.

Wie in einem Managerseminar gelernt, wägt er blitzschnell ab, wie er sein Lebensziel erreichen kann.

Deshalb lobt ihn Jesus!

Nur deshalb!

Das Ziel seines Lebens ist dem Verwalter immer vor Augen. Er lebt nicht in den Tag hinein. Er tut alles, um sein Ziel zu erreichen.

Liebe Gemeinde, unser Ziel als Getaufte, als Christen, als Geliebte Gottes ist das Leben mit Gott und bei Gott.

Jesus fordert uns mit dem Gleichnis auf: Seht zu, dass ihr das Ziel – ewiges Leben mit Gott – erreicht. Richtet alles andere danach aus.

Wer das tut, dem wird – nach den Worten unseres Herrn Jesus Christus – auch alles andere zufallen.

Dank sei Gott dafür. Amen.

Lasst uns beten: Lieber Herr und Gott, wir danken dir, dass du durch dein Wort in uns Glaube, Liebe und Hoffnung stärkst. Fülle uns Herzen und Hände, dass sie von deiner Gnade erfüllt werden und überlaufen. Und was überläuft, ströme auf die Menschen, mit denen wir täglich zu tun haben.

Begleite uns auf allen Wegen, gerade wenn sich unser Leben verfinstert. Führe uns vom Dunkel ins Licht, damit wir in deine ewige Herrlichkeit gelangen.

Gemeinde: Amen.

Kanzelsegen:	Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.
Gemeinde:	Amen.

Liedvorschläge

Such, wer da will ein ander Ziel ELKG 249 / EG 346

Ich habe nun den Grund gefunden ELKG 250 / EG 354

Verfasser: P. Carsten Voß
 Anita-Augspurg-Platz 11
 27283 Verden
 Tel.: 0 42 31 / 40 40
 E-Mail: verden@selk.de